Annener Zeitung

Die „Annener Zeitung" erscheint jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Anzeigegebühr für die einspaltige Nonpareillezeile oder deren Raum 10 Pfg.
Bezugspreis inkl. „Sonntagsblatt" u. „Humoristische Blätter" — monatlich 50 Pfg. —
— Telephon-Nr. 534 —

verbunden mit der „Annener Volkszeitung".
Anzeigeblatt für Annen und die benachbarten 14 Ortschaften.
Amtliches Organ.

Inserate finden bei der großen Auflage der Annener Zeitung weite und billige Verbreitung. — Bei gerichtlicher Beitreibung oder bei Konkursen kommt jeder Annoncenrabatt in Wegfall.
Für die Aufnahme der Anzeigen an vorgeschriebenen Plätzen übernehmen wir keine Verantwortung.
— Telephon-Nr. 534. —

Nr. 62 — Donnerstag, den 27. Mai 1915. — 31. Jahrgang

Ein zweites englisches Linienschiff gesunken.

Die italienische Judastat.

Hinterlist, Treubruch und Habgier als leitende Grundsätze des italienischen Staates.

War es schon mit jedem ehrlichen Empfinden über Vertragstreue und die Bedeutung des seit länger als dreißig Jahren bestehenden Dreibundes unvereinbar, daß Italien mit einer dreisten Ausrede bei Beginne des Weltkrieges sich nicht zur Unterstützung seiner Bundesgenossen verpflichtet hielt und sich auf die schiefe Ebene der angeblichen Neutralität begab, so hat die darauf folgende italienische Politik bewiesen, daß Italien kein Bedenken trug, aus der bedrängten Lage Oesterreich-Ungarns in der rücksichtslosesten Weise Nutzen zu schlagen. Italien hat sich nicht gescheut, während des Weltkrieges seine Heeresrüstungen zu verstärken und Truppen gegen die österreichische Grenze vorzuschieben. Ein Benehmen, welches mit einem Bundesverhältnis zwischen Italien und Oesterreich-Ungarn ganz unvereinbar war. Immer deutlicher sind nach den Beobachtungen des österreichisch-ungarischen Generalstabes dann auch die Zeichen eines verräterischen Angriffes Italiens auf Oesterreich-Ungarn hervorgetreten, und sie haben bereits im März eine bedrohliche Gestalt angenommen. Wenn man bedenkt, daß damals Oesterreich-Ungarn mit seinen militärischen Hauptkräften im Kampfe gegen die russische Uebermacht stand, so kann man sich schon ein Bild davon machen, welche Niederträchtigkeit und Hinterlist in der Haltung Italiens lag, und daß Italien schon lange den Dreibundsvertrag willkürlich mit Füßen getreten hat. Das, was dann in den letzten Wochen nachfolgte, das war nur die mit allen Mitteln des Kriegsgeschreis und der Kriegshetze und der angeblich bedrohten italienischen Interessen vorbereitete Einleitung der Kriegserklärung Italiens gegen Oesterreich-Ungarn. Der Verrat und der Treubruch Italiens gegenüber Oesterreich-Ungarn ist um so abscheulicher, weil Oesterreich-Ungarn in keiner Weise die italienischen Interessen verletzt oder bedroht hat, und sind alle in dieser Hinsicht vorgebrachten Gründe Italiens in frechster Weise und mit großer Heuchelei willkürlich aufgestellt worden. Es ist leicht zu sagen, daß Italiens Interessen im weiteren Verlaufe des Weltkrieges in Gefahr ständen, aber daß dieser Weltkrieg wahrscheinlich schon längst zu Gunsten des Dreibundes entschieden worden wäre, wenn Italien seine Bundespflicht erfüllt und sich sofort im August vorigen Jahres an die Seite seiner Bundesgenossen gestellt hätte, davon will man in Italien nichts wissen. Hinterlist und Falschheit, Treubruch und Habgier sind also in Italien schon längst die leitenden Grundsätze und Beweggründe für die Staatspolitik gewesen, denn sonst hätte man mit Italien nicht diese schmählichen Erfahrungen machen können. Ob die Mehrheit des italienischen Volkes in Wirklichkeit lieber den Frieden statt den Krieg gewollt hat, oder ob der König von Italien nur ein schwacher Monarch ist, kommt nun, nachdem Italien in der frechsten und treulosigsten Art und Weise Oesterreich-Ungarn mit einer Kriegserklärung in den Rücken gefallen ist, gar nicht mehr in Betracht. Die Niederträchtigkeit Italiens zeigt sich auch darin, daß Italien so tut, als wenn es überhaupt keine Absicht hätte, gegen Deutschland auch den Krieg zu erklären. Italien weiß sehr wohl, daß in dem Weltkriege Deutschlands und Oesterreich-Ungarns Schicksalsstunde schlägt, und daß diese beiden Großmächte ohne jede eigene Schuld sich auf Leben und Tod gegen habgierige, neidische und niederträchtige Feinde verteidigen müssen. Italien weiß auch ferner ganz genau, daß Deutschland seine Bündnispflichten kennt und Treue erfüllt und niemals seinen österreichisch-ungarischen Bundesgenossen im Stiche lassen wird. Nun, Deutschland hat nicht die geringste Ursache, den ihm jetzt erwachsenen achten Feind zu fürchten. Mit unbeugsamer Entschlossenheit werden sich die kampferprobten deutschen und österreichischen Heere auch den Italienern entgegenwerfen, mit unbeugsamem Willen werden das deutsche und österreichische Volk auch dieser neuen Gefahr Trotz bieten und die vereinte Kraft wird dafür sorgen, daß die welsche Tücke an diesem Felsen deutscher Kraft und Treue jämmerlich zerschellt.

* * *

Die italienische Regierung sucht sich reinzuwaschen.

Den Vertretern Italiens im Auslande hat der Minister des Auswärtigen Sonnino ein Zirkulartelegramm zugehen lassen, worin der unmögliche Versuch gemacht wird, die Kriegserklärung Italiens an Oesterreich-Ungarn zu rechtfertigen. Das Zirkular ist im wesentlichen nur eine Umschreibung des Grünbuches. Es bemüht sich gleich jenem klar zu machen, daß Italien das Vorgehen Oesterreichs gegen Serbien zwar im alten Jahre noch halbwegs für berechtigt ansah, es im neuen jedoch als einen Vertragsbruch betrachtete und behandeln mußte. Dabei muß auch das Telegramm Sonninos an die Botschafter einräumen, daß Oesterreich die bekannten territorialen Zugeständnisse machte. Sonnino versucht der österreichischen Regierung namentlich daraus einen Strick zu drehen, daß diese das südliche Tirol nicht sofort, sondern erst nach dem Ende des Krieges abtreten wollte. Da die Abtretung bestimmt und für jeden Fall zugesichert war, hatte die Verzögerung natürlich nicht das geringste zu bedeuten. Der einzige triftige Grund, den Sonnino angeben konnte, ist der, daß Italien den Krieg erklärte, weil es einige Monate lang hatte ergebnislos verhandeln müssen; als wenn nicht jedes Ergebnis erst das Produkt mehr oder minder ausgedehnter Verhandlungen wäre!

Wenn das Volk nur schreiben könnte,

dann würde es in Petitionen an den König, das Ministerium und das Parlament gegen diesen furchtbaren, ihm wider seinen Willen auferlegten Krieg Protest einlegen. Aber die großen Massen des italienischen Volkes können weder lesen noch schreiben und sind daher rettungslos den von Frankreich bezahlten Kriegsagenten ausgeliefert. Ein Schrei des Entsetzens durchzittert das ganze Land. Der Krieg, so ruft man allgemein, ruiniert das gesamte Landvolk. Die Einberufungen, die natürlich ganz andere Ausdehnung als im türkischen und tripolitanischen Kriege annehmen, entziehen der ländlichen Bevölkerung die notwendigen Arbeitskräfte. Die Bauern sind trostlos, die Gehöfte bleiben ohne Bewirtschaftung, nachdem das Land durch den Krieg der andern Staaten schon soviel gelitten hat, und der Winter so schlecht war. Italien ist so arm, daß es jetzt wirklich nicht bis zum letzten Tropfen ausgesaugt zu werden braucht, um aus den erpreßten Summen Kugeln und Gewehre zu kaufen.

Pariser Freude über Italiens Verrat.

Am Sonntag abend fanden in Paris nach Bekanntwerden der Nachricht von der Kriegserklärung Italiens begeisterte Kundgebungen für Italien statt. Die Presse spendet dem neuen Verbündeten das höchste Lob. Eine neue Kriegsphase beginne jetzt anzubrechen. Durch Italiens Mitwirkung werde die Entscheidung schnell fallen, die durch die Intervention der Balkanstaaten, mit der die Presse jetzt mit Bestimmtheit rechnet, noch beschleunigt werde. Nur Clemenceau stimmt nicht in den allgemeinen Freudentaumel ein. Er schreibt in der „Homme Enchainee", daß die Verbündeten noch große Schwierigkeiten zu überwinden hätten. Ginge es auch mit Hilfe Italiens nicht, so werde hoffentlich Amerika sich bewegen lassen, zu intervenieren und dann den Alliierten zum sicheren schließlichen Siege verhelfen.

Der Judaslohn.

Das „Neue Wiener Tagblatt" erfährt mittelbar aus London, daß die bisher von England an Italien gezahlten Vorschüsse 900 Millionen Schilling betragen. Hiervon sei ein Teil von 450 Millionen bereits im November v. Js. an Italien gezahlt worden, also zu einer Zeit, da sich Italien noch an den Dreibund für gebunden angesehen haben muß.

Frankreich vorm Untergang gerettet!

Ein naives Geständnis macht das Pariser „Journal", wenn es in Erwartung der italienischen Kriegserklärung schreibt: es habe von der befreundeten großen italienischen Nation nichts anderes erwartet. Italien tue seine Pflicht. Uebrigens könne Italien Frankreich keinen größeren Dienst mehr erweisen, als es ihm am 3. August vorigen Jahres erwiesen hat, an welchem Tage seine Neutralitätserklärung Frankreich vom Untergange rettete.

Die ersten Erfolge.

200 Tote.

Chiasso, 26. Mai. Hier aus Italien eingetroffene Reisende berichten, daß der durch die Beschießung an der Adriatischen Küste angerichtete Schaden sehr bedeutend sei. Ein aus Jesi Eingetroffener berichtet, daß es daselbst 200 Tote gab. Die Stimmung sei sehr gedrückt. Die Kriegshetzer seien still geworden, es fänden keine Kundgebungen statt. In den Kinos würden die aufgeführten patriotischen Szenen nur wenig von einigen Leuten der ersten Plätze beklatscht, ohne sonst Widerhall zu finden.

Die Beschießung von Rimini.

Chiasso, 26. Mai. Privatmeldungen des „Corriere della Sera" ergänzen den amtlichen italienischen Bericht über die kühne Offensive der österreichischen Flotte und Luftschiffe in wesentlichen Punkten. Der Angriff auf Rimini, von dem das amtliche Telegramm nicht spricht, wird folgendermaßen geschildert: Um 3 Uhr wurde vom Leuchtturm ein Schiff mit drei Schornsteinen gesichtet, andere Schiffe kreuzten auf hoher See. Die Kommandos von Ancona und Venedig wurden sofort verständigt. Gleichzeitig erschien am Horizont ein feindliches Luftschiff. Um 4 Uhr begann das Bombardement mit Granaten großen Kalibers, das die Zerstörung der Eisenbahn und der Brücken an der Abzweigung der Bahnen von Rimini, Bologna und Ferrara zum Zwecke hatte. Hier wurde großer Schaden angerichtet. Einige Schüsse wurden auch auf die Stadt gerichtet, ohne großen Schaden anzurichten. In der Brauerei Spieß, von der Signale abgegeben sein sollten, wurden alle deutschen Angestellten verhaftet. In Ancona wurde das Bahnhofsgebäude getroffen. In Rom wurde gestern der erste Tag des Krieges, an dem sich Italien eigentlich passiv verhielt, mit großen Kundgebungen, die der „Secolo" als von beispielloser Großartigkeit bezeichnet, gefeiert, weil der „Corriere d'Italia" die falsche Nachricht von einem großen Seesiege brachte. Vor dem Marine- und dem Kriegsministerium, vor dem Casee Aragno und auf der Piazza Colonna brachte eine große Menschenmasse Hochrufe aui den Herzog der Abruzzen aus. Als dann die Unrichtigkeit der Nachricht bekannt wurde, richtete sich die Wut der Menge gegen eine klerikale Zeitung, deren verantwortlicher Redakteur verhaftet wurde und deren Fensterscheiben man zertrümmerte.

Die Beschießung von Ancona.

Basel, 26. Mai. Nach dem „Journal d'Italia" hat die Beschießung in Ancona nicht unbeträchtlichen Schaden angerichtet. Die Eisenbahnstation ist teilweise zerstört. Beim Maschinendepot wurde ein Pfeiler eingedrückt, fünf Lokomotiven wurden beschädigt. In der Stadt ist der Schaden noch beträchtlicher, da sie von mehreren Stellen beschossen wurde. Ein fahrender Zug wurde gleichfalls getroffen. „Corriere del Osere" hebt in einem Kommentar zu der ersten Aktion in der Adria hervor, daß die erste Aufgabe der italienischen Marine eine unvergleichlich schwierigere sei, indem Italien an der Küste noch ungünstiger dastehe, als an der Grenze.

* * *

Italien im Kriegszustand.

Genf, 26. Mai. Aus Italien liegen zur Zeit folgende Meldungen vor:

Seit dem zweiten Pfingstfeiertage ist das Land im Kriegszustande. Alle telegraphischen und telephonischen Verbindungen von Rom sind unterbrochen. Selbst die „Agenzia Stefani" konnte den Mailänder Zeitungen nicht ihren regelmäßigen Dienst senden. Dieser Zustand soll jedoch nur während der ersten Tage andauern.

Die deutschen Diplomaten sind in Lugano eingetroffen. Fürst Bülow soll etwa einen Monat dort bleiben, der preußische und bayerische Gesandte beim Heiligen Stuhl während der ganzen Dauer der Feindseligkeiten.

Die italienischen Militärbehörden haben beschlossen, sofort eine nochmalige Musterung der Ausgemusterten der letzten Jahresklassen vorzunehmen und die Altersklassen der einziehbaren Leute von 39 auf 42 Jahre heraufzusetzen. Der Heilige Stuhl stellte den Militärbehörden mehrere von Kirchenfürsten bewohnte Paläste zur Verfügung.

Es verlautet, daß die Oesterreicher die italienischen Vorposten im Adigetale von Rivoli angegriffen haben; das Gefecht dauerte 10 Minuten, die Italiener antworteten.

In Spezia wurde der Belagerungszustand erklärt, zum Zeichen dessen gab die Festung 6 Kanonenschüsse ab.

König Victor Emanuel hat sich bereits jetzt, unmittelbar nach dem Kriegsbeginn, zu dem Oberbefehlshaber General Cadorna ins Hauptquartier begeben.

* * *

Der italienische Botschafter Bollati verließ Berlin.

Seine Regierung hatte ihn zu dem Schritt veranlaßt, der damit begründet wurde, daß auch der deutsche Botschafter Fürst Bülow seine Pässe gefordert und erhalten habe. Wie die Abreise des Fürsten, so vollzog sich auch die Bollatis, der übrigens ein treuer Freund des Dreibundes gewesen war, ohne jeden Zwischenfall. Mit der Abreise sind zunächst nur die beiderseitigen diplomatischen Beziehungen abgebrochen. Eine Kriegserklärung bedeutet der Abbruch noch nicht. Die italienische Regierung gibt vielmehr bekannt, daß sie eine Kriegserklärung an Deutschland nicht beabsichtige. Der italienische Botschafter in Wien, Herzog von Avarna, machte vor der Abreise noch verschiedenen österreichischen Familien Besuche und blieb fünfzehn Minuten bei dem amerikanischen und zwanzig Minuten bei dem deutschen Botschafter.

Die Bonaparte.

Kopenhagen, 26. Mai. Die Prinzen Alfons, Viktor und Louis Bonaparte sind als Freiwillige in das italienische Heer eingetreten.

Vernichtung eines englischen Linienschiffes.

Konstantinopel, 26. Mai. Das englische Linienschiff „Triumph" ist heute nachmittag im Golf von Saros torpediert worden und gesunken.

Zum Untergang des englischen Linienschiffes „Triumph."

Berlin, 26. Mai. Zum Untergang des englischen Linienschiffes „Triumph" erfährt der Konstantinopeler Berichterstatter des „Berliner Tageblatts" noch, daß das Schiff infolge eines einzigen Torpedoschusses sank. 7 Minuten nach dem Einschlagen des Treffers ist der Dampfer untergegangen. Man nimmt an, daß er den Admiral mit in die Tiefe gezogen hat.

Konstantinopel, 25. Mai. Die Nachricht von dem Verlust des Panzerschiffes der russischen Flotte im Schwarzen Meer „Panteleimon" war bisher nur aus ausländischen Telegrammen bekannt. Nun erst wird hier amtlich mitgeteilt, daß dies Panzerschiff von einem türkischen Unterseeboot versenkt worden ist. Die Türkei hat das Bestehen dieses Unterseebootes, das ihr jetzt zur Verfügung steht, bisher verheimlicht, solange nicht ein Ergebnis seiner Tätigkeit bekannt war.

Ein Neutraler über Deutschlands Kraft.

Die „Times" veröffentlicht einen Bericht eines neutralen Korrespondenten über seine Reise in Deutschland. Der Berichterstatter schreibt:

Das deutsche Volk legt nach wie vor eine grimmige feste Entschlossenheit an den Tag, den Kampf fortzusetzen trotz aller Opfer, die es bisher gebracht hat. Die Deutschen verlangen wohl nach dem Frieden, namentlich in den Kreisen der Geschäftsleute und Arbeiter, aber niemand glaubt, daß der Friede schnell kommen wird. Und es ist in Deutschland keine Rede davon, einen überhasteten Frieden zu schließen, der nicht die Sicherheit des Reiches hinreichend gewährleisten würde und das Ergebnis haben würde, daß Deutschland der Platz, der ihm in der Welt gebührt, zuerkannt wird. Es sei außer Frage, daß Deutschland weiterhin Lebensmittel in Ueberfluß habe, und daß man es niemals durch Hunger zur Unterwerfung bringen könne. Unermeßlich ist das noch zur Verfügung stehende Soldatenmaterial, gewaltig sind die militärischen Hilfsquellen und das Vertrauen des Volkes in den endlichen Sieg ist ungeschwächt. Die Regierung hat bisher die Presse unter Zwang gehalten, um die Stimmung gegen Italien nicht anzufachen, aber jetzt nach dem erfolgten Bruch ist die Erbitterung gegen den einstigen Bundesgenossen groß, was besonders jetzt in der Presse zum Ausdruck kommt.

Das österreichische Rotbuch.

Die Heuchelei des Königs von Italien.

Wien, 26. Mai. Das gestern an die Blätter ausgegebene österreichisch-ungarische Rotbuch enthält die eingehende und zutreffendste Rechtfertigung des österreichischen Vorgehens gegen Italien und den schlagendsten Beweis dafür, daß die Monarchie alles getan hat, um eine Verständigung mit Italien zu erzielen. Das Rotbuch veröffentlicht zehn Aktenstücke, aus denen die heuchlerische Sinneswandlung Italiens klar hervorgeht. Besonderes Interesse verdient die Antwort König Viktor Emanuels vom 2. August 1914 auf eine Depesche Kaiser Franz Josefs, in der der König erklärt,

„er brauche nicht zu versichern, daß Italien alles, was in seiner Macht liege, tun werde, um so bald wie möglich an der Wiederherstellung des Friedens mitzuhelfen und gegenüber seinen Verbündeten eine herzliche, freundschaftliche Haltung bewahren werde, entsprechend dem Dreibundvertrage, seinen aufrichtigen Gefühlen und den großen Interessen, die er wahren müsse".

Durch Veröffentlichung dieser Depesche ist das Vorgehen des Königs von Italien gerichtet.

Der wortbrüchige König.

München, 26. Mai. Wie die „Münchener Neuesten Nachrichten" aus Wien berichten, war der Kardinal-Fürsterzbischof von Wien, Dr. Piffl, vor einigen Tagen in Rom, wo er vom König Viktor Emanuel empfangen wurde. In dieser Audienz wurde auch über den Krieg gesprochen und das Verhalten Italiens gegenüber seinen Bundesgenossen gestreift. Der König sagte zu Kardinal Piffl: Man kann ganz beruhigt sein. Ich wäre der erste aus dem Hause Savoyen, der sein Wort bräche.

Japan und China.

Unterzeichnung des chinesisch-japanischen Vertrags.

Peking, 26. Mai. Der chinesisch-japanische Vertrag ist gestern nachmittag um 3 Uhr unterzeichnet worden.

Kiautschou geht an China zurück.

London, 26. Mai. Das Reuter'sche Bureau meldet aus Tokio: Der Minister des Aeußern, Kato, erklärte im Parlament in Beantwortung von Interpellationen, die Regierung habe ein Kompromiß mit China geschlossen, um den Krieg zu vermeiden. Die Rückgabe Kiautschous war beschlossen, ehe die Verhandlungen eröffnet wurden. Keine fremde Macht hätte eingegriffen.

Amerika wider Japan.

London, 26. Mai. (Nicht amtlich.) Das Reutersche Bureau meldet aus Peking: Die Vereinigten Staaten haben hier eine Note überreichen lassen, in der es heißt, Amerika könne kein Abkommen zwischen China und Japan anerkennen, das die Vertragsrechte der Vereinigten Staaten und seiner Bürger in China und die politische oder territoriale Integrität Chinas oder die Politik der offenen Tür verletzte. Eine gleichlautende Note ist Japan überreicht worden.

Politische Rundschau.

⊙ **Ein Dankerlaß des Kaisers** an alle die, die in der Heimat mitgeholfen haben, den wackeren Streitern im Felde mit Werken der Liebe helfend zur Seite zu stehen, gedenkt auch mit warmen Worten der Auslanddeutschen, die hilfsbereit eingesprungen sind. Aber noch darf der bisher bewiesene Eifer und Opfersinn nicht nachlassen, auch fernerhin sollen weitere Mittel den hierzu eingesetzten Organisationen zufließen. Schon jetzt wird der kaiserliche Dank allen deutschen Spendern im Auslande ausgesprochen. Die vielen geringen, aber von Herzen kommenden Scherflein der weniger mit irdischen Glücksgütern Gesegneten, sagt der kaiserliche Erlaß, legen nicht minder als die überaus reichen Spenden der Besitzenden ein beredtes Zeugnis davon ab, daß sich auch die Deutschen draußen in der weiten Welt mit dem deutschen Volk in Deutschlands Gauen im Denken und Empfinden eins fühlen, daß sie einig zusammenstehen wollen, um durch Werke der Nächstenliebe die schirmende Wehrkraft zu stärken und die Leiden des Krieges zu lindern.

⊙ **Fürst Bülow in Lugano.** Der Sonderzug des Fürsten Bülow ist Dienstag vormittag 9½ Uhr hier durchgefahren, ein zweiter Sonderzug mit den Botschaftern Oesterreich-Ungarns und der Türkei eine Stunde später. Der preußische und der bayerische Gesandte beim Vatikan, die sich im Zuge des Fürsten Bülow befanden, stiegen im Grandhotel ab.

⊙ **Höchste Ordensauszeichnung für Exzellenz v. Emmich.** Der Kaiser hat Exzellenz v. Emmich in Anerkennung seiner Verdienste als Feldherr auf dem galizischen Kriegsschauplatz das Eichenlaub zu dem bei Lüttich erworbenen Orden Pour le mérite verliehen.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Auflösung des Gemeinderats von Triest und Görz.

Der Kaiser hat den Gemeinderat der reichsunmittelbaren Stadt Triest aufgelöst und auf Grund des § 121, Absatz 3, der Verfassung dieser Stadt vom 15. April 1850 eine im „Landesgesetzblatt für das Küstenland" heute publizierte Kaiserliche Verordnung erlassen, in welcher in Abänderung einiger Bestimmungen dieser Verordnung angeordnet wird, daß der Statthalter zur einstweiligen Verfügung der Angelegenheiten der Gemeindeverwaltung die erforderlichen Verfügungen zu treffen hat.

Triest, 26. Mai. Auf eine Verfügung des Statthalters von Triest ist der Gemeinderat der Stadt Görz aufgelöst worden.

England.

Englische Sorgen.

„Pall Mall Gazette" und andere Zeitungen sind sich darin einig, daß zwei Dinge die Hauptaufmerksamkeit der ganzen Nation in Anspruch nehmen müssen, nämlich die Aufstellung neuer Heere und die Beschaffung von genügendem Kriegsgerät und heben weiter die Notwendigkeit hervor, alle männlichen Personen im Alter von 18 bis 55 Jahren, vielleicht auch Frauen, in die Kontrollisten einzutragen, damit sie sofort zur Verfügung sind, wenn ihre Arbeit heute zur Herstellung von Kriegsgerät und anderen Zwecken erforderlich ist.

Schweden.

Finnen rufen Schweden zu Finnlands Befreiung an.

Kopenhagen, 26. Mai. Hervorragende Männer aller Parteien Finnlands haben unter dem Titel „Finnlands Schicksal" eine Broschüre herausgegeben, in der Schweden ersucht wird, die Gelegenheit zu benutzen, Finnlands politische Freiheit wieder herzustellen. Das Schwert für die gute Sache zu ergreifen, wäre eine leuchtende Tat für kommende Geschlechter und eine Handlung, die einen stolzen, aber vergessenen Namen mit Ehre über die Erde tragen würde.

Lokales.

Annen, 27. Mai. (Ein neues hervorragendes Orgelwerk für die kath. Kirche.) Durch die vor einigen Jahren erfolgte Vergrößerung der hiesigen kath. Pfarrkirche waren die Klangverhältnisse in derselben derart verändert, daß die bisherige Orgel als unzureichend erschien, was sich namentlich an hohen Festen bemerkbar machte. Herr Pfarrer Hovestadt, der sich um Ausbau und Ausschmückung des Gotteshauses so sehr bemüht hat, ließ darum ein der vergrößerten Kirche entsprechendes Orgelwerk erbauen. Das Material der alten Orgel wurde, soweit es angängig war, mitbenutzt. Die Lieferung des Instrumentes besorgte die Orgelbauanstalt F. Eggert (Inh. A. Feith) in Paderborn, die zu Anfang der achtziger Jahre auch die alte Orgel lieferte. Zur Aufstellung einer größeren Orgel war aber auch eine entsprechende Orgelbühne notwendig. Die von der Firma F. Grosch hierselbst in Beton ausgeführte Bühne ist in vorzüglicher Weise gelungen. Es ist nicht nur für die neue Orgel der erforderliche Raum geschaffen, sondern auch durch die terassenartige Anlage der Bühne dem Kirchenchor eine geradezu ideale Aufstellung ermöglicht. Die nach dem System der Röhrenpneumatik erbaute neue Orgel, die in zwei Teilen in den Seitenschiffen aufgestellt ist, enthält zwei Manuale und ein freies Pedal. Der an der Brüstung der Orgelbühne stehende Spieltisch ist aus Eichenholz erbaut und dunkel gebeizt. Die Orgel hat 28 klingende Register, 33 besondere Registerzüge zum Bereitstellen einer beliebigen Registerzusammenstellung, die beim Spielen ein- und ausgeschaltet werden kann, 5 Nebenzüge für Koppeln und Druckknöpfe für Registerverbindungen. Sie enthält außerdem einen Rollschweller, der durch Drehen einer Walze mit dem Fuße das Anschwellen vom zartesten Register bis zum vollen Werk und umgekehrt ermöglicht; ferner einen Jalousieschweller für das ganze 2. Manual, bestehend aus einem besonderen Gehäuse mit Jalousien, die vom Spieltisch aus geöffnet und geschlossen werden können und bewirken, daß die Töne wie aus weiter Ferne erklingen. Den Wind besorgt ein Magazingebläse, das durch einen Ventilator, der mit einem Motor auf einer Welle gekuppelt ist und über dem Hauptgewölbe der Kirche steht, angetrieben wird. Die Windbeschaffung dieses Ventilators ist die denkbar einfachste und funktioniert einwandfrei. Stören-

---

Oststurm.

Ein Roman aus dem Kriegsjahr 1914 von Hans von Hülsen.

13) (Nachdruck verboten.)

„Die Gegend ist unruhig," sagte der Kommandant. „Ueberall haben wir russische Kavalleriepatrouillen gefangen. Einige Dörfer sind niedergebrannt, andere stehen verlassen, weil die Bewohner geflüchtet sind. Die Stadt Lötzen selbst, die Sie da unten liegen sehen — ja, Lichter brennen heut nicht," unterbrach er sich, „das ist zu gefährlich — aber da, links von der großen Wasserfläche des Löwentinsees, da sehen Sie die Stadt, — ja, Lötzen ist noch nicht geräumt, und ich denke, es wird auch dazu nicht kommen — unsere Geschütze, unter deren Flugbahn die Stadt liegt, werden die Russen wohl in geziemender Entfernung halten . . . Und Sie selbst?" fragte er. „Welches ist Ihre Order?"

„Meine Order war," entgegnete der Major, „mit meinem Bataillon hier den linken russischen Flügel zu stellen."

„Den linken Flügel?"

„Zu Befehl, Exzellenz. Er wurde im Anmarsch gemeldet."

„Aber, lieber Herr Major — der linke russische Flügel hat sich inzwischen viel weiter nach Westen gezogen; ich glaube nicht, daß augenblicklich nennenswerte Kräfte in unserer Gegend sind — von den Patrouillen abgesehen."

Der Major biß sich auf die Lippen. „So wäre mein ganzer Marsch umsonst gewesen?"

„Wann empfingen Sie die Order?"

„Gestern nachmittag, in Bischofsburg."

„Nun also. Gestern abend hat die Verschiebung der Russen eingesetzt. Wir konnten ihren Weg mit dem Feldstecher genau verfolgen — an den Feuerscheinen am Horizont. Das Pack brennt ja rechts und links vom Wege alles nieder."

„Und wo vermuten Exzellenz jetzt das Gros des linken feindlichen Flügels?"

Sie traten in den Lichtkreis einer Laterne. Der Kommandant zog eine Generalstabskarte hervor und fuhr mit dem Finger darüber hin. „Hier etwa sind sie gezogen, mit der Nase nach Johannisburg."

„Und sind dort, von der Grenze her, über Lyck und Marggrabowa, keine Verstärkungen gesichtet, die etwa in die entstehende Lücke nachdrängen?"

„Erst heute mittag ist von hier ein Doppeldecker aufgestiegen, der . . . aber da ist ja unser Pilot selber, der Ihnen die beste Auskunft geben kann." Der Kommandant legte die Hände schallrohrförmig an den Mund und rief in den Abend hinaus: „Leutnant Beckerath!"

Im Dunkel drüben, an den Bäumen, bewegte sich ein Schatten, und eine Stimmme antwortete: „Exzellenz!"

Ein Offizier kam im Laufschritt heran und schlug die Hacken zusammen. Der Kommandant sagte, nachdem er die Herren vorgestellt: „Haben Sie irgendwelche nachdrängenden russischen Reserven bei Lyck oder Marggrabowa oder sonstwo bemerkt?"

„Zu Befehl, nein Exzellenz," antwortete der Fliegeroffizier. „Mein Flug ging ein gut Stück über die Grenze, bis in den Bereich der Geschütze von Grajewo, aber außer den Patrouillen, die uns erfolglos beschossen, war nichts vom Feinde zu sehen."

„Und das Gros?" warf Major von Pfuehle ein.

„Im Abzuge nach Johannisburg, wo es sich mit den über Bialla eingebrochenen Truppen vereinigen wird."

„Ihr Ziel," sagte der Kommandant, „dürfte eine Umgehung unseres rechten Flügels sein, den sie weiter östlich vermuten, der aber, wie ich höre, bei Allenstein steht und wohl auch seinerseits auf Umklammerung des Feindes aus ist."

Major von Pfuehle nahm das Wort: „Ich, bin Exzellenz sehr verbunden für diese Aufklärungen, und bitte angesichts der veränderten Lage, mir funkentelegraphisch neue Order vom Hauptquartier holen zu dürfen."

„Bitte sehr."

Sie gingen im Dunkel des Abends schweigend zur Kommandantur, und der Major gab seinen Funkspruch auf. Zehn Minuten später hatte er chiffrierte dringende Befehle in Händen, mit denen er die Festung verließ.

Es war neun Uhr abends geworden, als er zum Bataillon zurückkehrte. Er ließ die Offiziere zusammenrufen und sagte:

„Meine Herren, mit der Nachtruhe ist es nichts. Ich habe gemessenen Befehl, mit dem Bataillon schnellstens zum Gros unserer Armee zu stoßen, die auf der Linie Gumbinnen—Goldap seit Mittwochnachmittag Fühlung mit dem Feinde hat. Das Bataillon marschiert jetzt nach Lötzen, wo es sofort verladen wird. Alle Andordnungen sind getroffen. Will's Gott, stehen wir morgen früh vor dem Feinde. Guten Abend, meine Herren!"

6. Kapitel.

Durch nichts kann die Leere, welche der Abschied von einem geliebten Herzen in uns zurückläßt, besser ausgefüllt werden, als durch rastlose Tätigkeit. Unter emsiger Arbeit stumpft der Schmerz sich ab, und doppelt, wenn diese Arbeit dem Gemeinwohle gilt und nicht immer die Gedanken auf den engen persönlichen Kreis zurückleitet. Der Geist wird vor neue Aufgaben gestellt; das Herz — und zumal das Frauenherz — nimmt an ihnen teil; und bei tüchtigen Naturen löst sich das egoistisch-persönliche Leid auf in einem großen, werktätigen Mitleid mit der Menschheit ringsum.

Dies ungefähr war es, was am Tage nach Lothars Abschied von seiner jungen Gattin deren Mutter zu ihr sagte, und Christine hörte willig zu. Sie hatte wenig von dem gezeigt, was sie litt. Aber später, in ihrem Mädchenzimmer allein gelassen, später hatte sie dem Ansturm des Schmerzes nicht mehr gewehrt, — wie eine Sturmflut hatte er ihr Herz überschwemmt und sie selbst hinausgetragen auf das hohe Meer der Einsamkeit. Allein, allein! Daß das Leid eine Mauer um uns zieht, hatte sie niemals so tief empfunden wie in dieser Nacht und den darauf folgenden Tagen. Man mußte gefaßt sein, während es doch im Herzen fraß und wühlte, mußte ruhig und freundlich blicken, während doch das Starren ins eigene Leid den Blick trübe und angstvoll machte; mußte eine Maske tragen, wo man stand und ging, weil man den Schmerz als zu heilig empfand, um ihn vor anderen zu entblößen. Aber wenn man allein war, wenn man die Maske abnahm, dann kam ein zerquältes und zerstörtes Antlitz darunter hervor, und die Glut des Schmerzes raste doppelt, weil sie so lange aufgestaut war und nun in schäumendem Donnertanze auf alle Räder des Daseins stürzte. Man rief das Schicksal an, um mit ihm zu hadern; Ungerechtigkeit und Grausamkeit warf man ihm vor, da es mit gewaltsamer Hand einen so glücklichen, so zarten, so jungen Bund gelöst . . . Und dann kamen die lindernden Tränen, und der Vorwurf gegen das Schicksal wandelte sich zum Gebet für den Geliebten fern im Kriegsgetümmel.

Aber Frau von Oettingen hatte recht mit dem, was sie über die Tätigkeit sagte, und Christinens kräftige Natur verlangte auch bald nach Ablenkung von den wehen Gefühlen, die sie bedrängten. Willig nahm sie die Anregungen auf, die ihre Mutter ihr gab, und bald war sie sehr beschäftigt.

An Gelegenheit fehlte es nicht. Der Krieg, der die Männer ins Feld rief, wies auch den Frauen ihre Aufgabe zu, und dazu eine wichtige. Es zeichnet die deutsche Frau vor anderen Frauen aus, daß sie, wenn's not tut, dem Manne ein helfender, verständiger Kamerad sein kann, der selber mit Hand anlegt und die Kräfte seines liebenden Herzens umsetzt in tatkräftige Hilfsbereitschaft.

Viel gab es zu tun in der schweren Zeit, die mit diesem August angebrochen war.

In den Mobilmachungstagen rührten sich hundert fleißige Frauenhände. Auf dem Bahnhof, wo unablässig die Militärzüge kamen und gingen, war das Arbeitsfeld. Ein Aufruf war ergangen, eine Bitte um Erquickungen für die Krieger, die zum Kampfe fürs Vaterland auszogen, und reichlich flossen die Spenden. Im Wartesaal 4. Klasse, der leer stand, da der Bahnverkehr für Zivilpersonen ganz eingestellt war, in dem großen, hohen unwirtlichen Raume war die Sammelstelle für all die Gaben, welche der Opfersinn der Bevölkerung unseren Soldaten zugedacht. Dort türmten sich die großen und die kleinen Päckchen zu Bergen. Dort standen an langen Tischen Damen aus der Gesellschaft, hatten große Schürzen vorgebunden und machten die gewaltigen Stullen für die Vaterlandsverteidiger zurecht. Wurst, Schinken und Käse war auf den Tafeln ausgebreitet, und es roch, wie in einem Delikatessenladen. Aber andere Tische straften diesen Eindruck Lügen, denn auf ihnen waren andere herrliche Dinge ausgebreitet: Obst, Süßigkeiten und — vor allem! — Zigarren und Zigaretten.

Christine, die sich dem Komitee alsbald zur Verfügung gestellt, hatte die Austeilung der Getränke übernommen und schenkte alle Vormittage von acht bis ein Uhr Limonaden für die Soldaten ein. Manchmal, wenn es nötig war, schloß die junge Frau sich auch den jungen Mädchen an, die all die Herrlichkeiten in Körben und auf Tabletts hinaus auf den Bahnsteig trugen und dort den Kriegern aushändigten.

Die Soldaten drängten sich an den Fenstern und Wagentüren, um eine Gabe zu erhaschen; sie schienen vortrefflicher Stimmung zu sein und machten kräftige Witze, die manchmal gar nicht für die Ohren der jungen, wohlerzogenen Damen bestimmt waren. Aber ihre Dankbarkeit hatte etwas Rührendes, und einer, ein dicker, behäbiger Landwehrmann mit gutmütig blickenden Augen, der sich ein Stück kalten Fleisches vortrefflich munden ließ und von den dargebotenen Zigarren gleich drei nahm, — dieser brave Pommer bat Christine sogar um ihre Adresse, da er ihr zum Dank eine Ansichtskarte senden wolle: „geschrieben mit Kosakenblut!" Christine überlief es kalt bei diesem Gedanken; aber sie faßte sich und sagte dem Braven ihren Namen, den er sich sogleich mit seinen dicken Wurstfingern in ein kleines Notizbuch schrieb. Dann sah er sie gutmütig und, wie es Christine schien, ein wenig mitleidig an und sagte: „Der Herr Gemahl ist wohl auch im Felde — was? Na, grüßen werd' ich ihn und ihm sagen, daß er ein reizendes Weibchen hat!" Und unter dem Gelächter der anderen legte er die Hand an den Helm und zog seinen dicken Kopf durch das Fenster zurück, wie eine Schnecke, die in ihr Haus kriecht.

Fortsetzung folgt.

des Geräusch, Erschütterung und Schwankungen des Orgeltones sind nicht wahrzunehmen. Das Gebläse liefert für alle Fälle, auch bei längerem Spielen mit vollem Werk, eine hinreichende Menge Orgelwind. Die Intonation der neuen Register hält hohen Kunstansprüchen stand. Ihre Charakterisierung entspricht den betreffenden Orchesterstimmen. Sämtliche Register sind gut ausgeglichen, glanzvoll und doch ohne Härte im Gesamtklang. Auch die alten Stimmen der Orgel sind durch Nach- und Umintonation so veredelt worden, daß sie sich mit den neuen schönen und würdigen Ganzen verschmelzen. Alles in allem: Die neue Orgel ist ein hervorragendes Werk moderner Orgelbaukunst und wird zur Verschönerung des Gottesdienstes und zur Erbauung und Erhebung der Gemeinde beitragen. Am 1. Pfingsttage ist sie eingeweiht und ihrer Bestimmung übergeben worden. Möge ihr machtvoller Klang sich recht bald in den Ton der Friedensglocken mischen!

§ **Annen,** 27. Mai. (Kriegsgefangene kommen auch nach Annen.) In den nächsten Tagen werden ungefähr 30 Kriegsgefangene durch Vermittlung des Generalkommandos dem Annener Gußstahlwerk zugeteilt, das infolge Mangels an Arbeitskräften durch die Einstellung von Kriegsgefangenen die entstandenen Lücken einigermaßen auszufüllen gedenkt. Die industriellen Werke, Zechen und andere große Gewerbe sind durch die vielen Einberufungen zu diesem Schritt gezwungen worden. Die Gefangenen werden im Saale des Herrn Wibeltz untergebracht und auch verpflegt. Vorerst müssen die erforderlichen Einrichtungen dafür getroffen werden.

Annen, 27. Mai. (Wetteraussichten für den 28. und 29. Mai.) Das europäische Hoch hat sich verflacht. Das Barometer fällt langsam und anhaltend. Wir haben zunächst leichte Bewölkungszunahme, sowie wachsende Gewitterneigung, im übrigen aber noch meist warme, sommerliche Witterung bei vorwiegend östlicher Windrichtung später geringe Niederschläge zu erwarten.

§ **Annen,** 27. Mai. (Schützet die Felder und Gärten!) Die durch den Krieg hervorgerufenen Verhältnisse, namentlich die Sicherstellung der Volksernährung, erfordern es, daß dem Schutze der Felder und Gärten eine ganz besondere Aufmerksamkeit geschenkt wird. Die Klagen über Zertreten der Felder, namentlich der Kornfelder, durch spielende Kinder, sind leider auch in diesem Jahre wieder laut geworden. Die Eltern werden dringend ersucht, den Kindern den Schutz der Fluren und Felder warm ans Herz zu legen. Das Abreißen von Roggenhalmen zur Anfertigung von Huppen, das Versteckspielen in den Kornfeldern, das Laufen über bestellte Felder und Gartenstücke schädigt die Besitzer, die unter großen Mühen und Kosten die Bestellung vorgenommen haben und verringert die Erträgnisse der Ernte, auf die das Vaterland jetzt mehr wie sonst angewiesen ist.

— (Bringt die Heuernte frühzeitig ein.) In dieser schweren Zeit ist es unbedingt erforderlich, die Heuernte nicht erst Ende Juni, sondern schon in der ersten Junihälfte vorzunehmen. Abgesehen davon, daß bei frühzeitiger Ernte das Futter besser, an Rohfaser ärmer und an Nährstoff reicher ist, wird in der ersten Hälfte des Juni das Ernteweiter stets günstiger sein. Dann aber hat auch der zweite Schnitt mehr Zeit für das Wachstum und gibt bessere Erträge. Also dengelt die Sensen!

— (Auch keine neutralen Bäder!) Der Aerzteausschuß von Groß-Berlin erläßt einen Aufruf, in welchem die Aerzteschaft gebeten wird, ihre Patienten in diesem Sommer nur in Bäder, Luftkurorte und Heilanstalten Deutschlands und Oesterreich-Ungarns zu senden. „Zwar wissen wir," heißt es in dem Aufruf, „daß wir viele persönliche Freunde und auch Verehrer Deutschlands im neutralen Auslande haben. Aber das Interesse unseres Vaterlandes, unserer Patienten und Kollegen zwingt uns zu der genannten Bitte."

— (Landsturmpflichtige als Kriegsfreiwillige.) Gemäß Anordnung der Heeresverwaltung können, sofern die Bezirkskommandos es gestatten, von jetzt ab ausgebildete und unausgebildete Landsturmpflichtige, die das Alter von 35 Jahren überschritten haben und noch nicht einberufen sind, als Kriegsfreiwillige eingestellt werden.

— (Den Heldentod fürs Vaterland) starb der Musketier Hans Dielforder im Inf. Rgt. Nr. 57. Ehre seinem Andenken!

— (Jugendwehr Annen.) Die Leitung der Jugendwehr beabsichtigt, bei gutem Wetter kommenden Samstag, den 29. dss. Mts. mit den Jungmannen eine Nachtübung, Ziel Iserlohn, zu unternehmen. Unterwegs wird abgekocht und geruht. Den jungen Leuten wird Gelegenheit geboten, am Sonntagmorgen dem Gottesdienste in Iserlohn beizuwohnen. Rückfahrt von Iserlohn nach Annen erfolgt auf Militärfahrkarte (Preis 50 Pf.). Einzelheiten des Programms werden morgen abend nach Schluß des Kompagnieexerzierens an der Turnhalle der Erlenschule bekannt gegeben. Abmarsch von Annen Samstag abend 10 Uhr. Anmeldungen werden morgen abend nach der Uebung entgegengenommen. Solche Mitglieder, die verhindert sind, an der morgigen Uebung teilzunehmen, wollen sich bis Samstag nachmittag 3 Uhr bei dem Leiter der Jugendwehr, Hauptlehrer Pleuger, melden.

Provinzielle Nachrichten.

Bochum, 26. Mai. (Durch Ueberfahren getötet.) In der Johanniterstraße wurde ein 2½jähriges Kind von einem Gemüsewagen überfahren. Das Kind ist während der Ueberführung zum Krankenhause gestorben.

Hagen, 26. Mai. (Italiener.) Wie in hiesigen unterrichteten Kreisen behauptet wird, befinden sich zurzeit noch 8000 Italiener in Deutschland, die meisten entweder ledig oder wenigstens ohne Familie und fast alle kriegsdienstfähig. Der weitaus größte Teil dieser Leute sind als Arbeiter im westlichen Industriegebiet beschäftigt und hätten bereits seit Wochen Gelegenheit gehabt, in ihre italienische Heimat zurückzukehren. Es ist nun bezeichnend für die Auffassung, welche diese Leute bezüglich des vom Zaune gebrochenen Eingreifens Italiens in die Welthändel haben, daß sie fast durchweg die Rückkehr nach Italien verweigerten, selbst wenn sie dringlich auf diese Notwendigkeit hingewiesen wurden. Sie machen aus ihrem Herzen keine Mördergrube und wollen lieber ein für allemal auf die Rückkehr nach Italien verzichten, als jetzt dahin zu gehn; es wäre weit gefehlt, dies als Feigheit auszulegen, vielmehr erklären die Leute rundweg, daß sie nicht den geringsten Grund zum Kampfe gegen Deutschland hätten und das Vorgehen ihres Vaterlandes durchaus mißbilligen. Uebrigens dürfte das Hierbleiben der Italiener von einigem Einfluß auf die Industrie sein. Die Leute werden nunmehr als Kriegsgefangene betrachtet werden und erhalten dann auch den wesentlich geringeren Lohn; auch damit sind sie gerne einverstanden.

Köln, 26. Mai. (Will denn alles deutsch werden?) An einer Brücke nahe der luxemburgisch-französischen Grenze hält ein Landwehrmann aus der Kölner Gegend Wache. Ein anderer kommt dazu und bringt ihm die neuesten Siegesnachrichten. „Un häste dat schon jehört, Hannes, die Leut erzähle hier, dat Amerika uns auch de Krieg will erkläre?" — „Wat", ruft der Alte ganz begeistert, „will denn die janze Welt mit einmal deutsch werde?"

Letzte Nachrichten.

Italien ist der Judas.

Berlin, 27. Mai. Im „Tag" wirft Professor Schiemann die Frage auf, wem von den gegen uns Kriegführenden die Palme zukomme in dem Wetteifer von Tücke, Hinterlist und Treulosigkeit. Er gibt zur Antwort: Italien ist der Judas unter den nunmehrigen Alliierten, schlimmer als der englische Pharisäer und schlimmer als der amerikanische Pilatus. Die Palme gebühre Italien.

Fürst Bülow in Berlin.

Berlin, 26. Mai. Fürst und Fürstin Bülow sind heute in Berlin eingetroffen und im Hotel Adlon abgestiegen.

Der „Lokalanzeiger" meldet aus Berlin: Fürst Bülow stattete gestern nachmittag dem Reichskanzler einen Besuch ab und empfing später den Unterstaatssekretär im Auswärtigen Amte, Zimmer. Der Fürst und die Fürstin bleiben vorläufig in Berlin.

Der König als Oberbefehlshaber.

Der „Berl. Lokalanzeiger" meldet aus Chiasso: Der König hat den Oberbefehl über Heer und Marine übernommen. Der Onkel des Königs Tommaso von Savoyen, Herzog von Genua wurde zum Generalstatthalter des Königreiches in Stellvertretung des Königs ernannt.

Die russische Hauptverteidigungs-Stellung bei Przemyszl von den Verbündeten durchbrochen.

Berlin, 27. Mai. Nach dem österreichischen Heeresbericht stürmten die Truppen des 6. Korps östlich Radymno den von den Russen hartnäckig verteidigten Ort Mienowiece und die Höhe Horodisko. Ueber 2000 Gefangene und 6 Geschütze wurden erbeutet. Südöstlich Przemyszl drangen deutsche Truppen bei Hussakow in die feindliche Hauptverteidigungsstellung ein. 2800 Mann wurden gefangen genommen und 11 Maschinengewehre erobert. Gleichzeitig durchbrachen österreichische und deutsche Truppen der Armee Linsingen südöstlich Orohobycz und bei Stryj die befestigte feindliche Frontlinie.

Zwei italienische Kompagnien durch Maschinengewehrfeuer vernichtet.

Bei Caprile im Cordevoletal wurden zwei italienische Kompagnien durch Maschinengewehrfeuer der Oesterreicher vernichtet.

Pour le mèrite **für General v. Francois.**

Hannover, 26. Mai. Der General der Infanterie von Francois hat den Orden Pour le mérite erhalten.

Der 50. Geburtstag des Königs von Sachsen.

Dresden, 25. Mai. Mittags fand anläßlich des 50. Geburtstages des Königs Friedrich August auf dem Theaterplatz eine Parade und Paroleausgabe statt. Nachdem der König die Fronten abgeschritten hatte, gab der stellvertretende Kommandierende General v. Broizen die Parole aus und brachte ein dreimaliges Hurra auf den König aus. Es folgte der Vorbeimarsch der Truppen in Gruppenkolonnen. Nach Beendigung der Parade nahm der König militärische Meldungen entgegen.

Anläßlich des Geburtstages schenkte der König 44 Strafgefangenen die Freiheit.

Das neue englische Kabinett.

Es hat sich scheinbar ausgekrieselt in England. Man hat einige Sündenböcke kaltgestellt und mit den Vertretern aller Parteien einen Pakt geschlossen, so daß man vorläufig die unzufriedenen Gemüter zur Ruhe gebracht hat. Wie lange freilich diese scheinbare Ruhe dauern wird, bleibt dahingestellt, ein wirklich einwandfretes Zusammenarbeiten dieser verschiedenartigsten Parteiköpfe ist undenkbar. Das neue Ministerium übernimmt aus dem früheren rein lieberalen Kabinett außer dem Ministerpräsidenten Asquith nur noch Grey (Äußeres), Kitchener (Krieg) und den Handelsminister, alle anderen Mitglieder sind Hochburgen und Konservativen, die jetzt mit einem Schlage die Leitung der englischen Regierungspolitik an sich gerissen haben. Lord Churchill ist aus der Admiralität, der er so viel schlimme Dienste geleistet hat, völlig verschwunden und taucht als bedeutungslose Dekorationsperson in irgend einem englischen Herzogtum wieder auf. Der großmäulige Held von Antwerpen und Vater der Dardanellenoperationen hat also einen so tiefen Fall getan, wie kaum ein anderer zuvor. Dafür ist der „Rebell" Carson, der ehemalige Führer der bewaffneten Ulster-Verschwörung, als Oberhaupt der englischen Justiz in das neue Ministerium getreten. Der Bankerott des bisherigen Ministeriums Asquith ist also vollkommen und wiegt während der Kriegszeit doppelt. Es wird nicht lange dauern, und dann werden die einzigen Ueberlebenden der alten Herrlichkeit, Grey und Asquith, auch verschwinden. Dann sind die ehemaligen Kriegshetzer alle abgesägt worden, ein sprechendes Zeichen für den Wind, der jetzt in England weht.

Prinz Georg von Griechenland

telegraphisch heimgerufen.

Stockholm, 27. Mai. „Svenska Dagbladet" erfährt aus Paris, daß Prinz Georg von Griechenland wegen sehr ernster Krankheit König Konstantins telegraphisch heimgerufen wurde. Mit dem Prinzen reisten zwei französische Spezialisten ab.

Mord und Selbstmord.

Der „Berl. Lokalanzeiger" meldet aus Schöneberg: Gestern nachmittag um 3 Uhr fuhr vor einem Krankenhause ein Privatautomobil vor, dem ein elegant gekleideter Herr entstieg, der um Aufnahme seiner ohnmächtigen Frau bat. Die Aerzte erkannten sofort, daß Hilfe vergebens sei, da es sich um eine Vergiftung handelte. Die Frau starb nach kurzer Zeit. Der angebliche Gatte ersuchte die Krankenschwester, ihm ein Glas Wasser zu beschaffen und tötete sich während ihrer Abwesenheit durch einen Revolverschuß. Der Selbstmörder ist ein 35jähriger Opernsänger aus Bielefeld, die Tote ist die Gattin eines dort in der Barbarossastraße wohnenden Kaufmannes. Ueber die Ursachen zu dem Mord und Selbstmord herrscht völliges Dunkel.

Gesteigerte Siegesbeute vor Przemysl.

Wien, 26. Mai. Amtlich wird verlautbart vom 26. Mai: Die Zahl der bei Przemysl eingebrachten Gefangenen ist auf 25 000 gestiegen. 54 leichte, 10 schwere Geschütze, 64 Maschinengewehre und 14 Munitionswagen wurden erbeutet. Die Schlacht dauert noch fort. Bei einem Gefecht nördlich der Weichsel wurden 998 Russen gefangen.

In Tirol rückte eine feindliche Abteilung in Condino (Judecarien) ein. Am Padon-Paß flüchteten die Italiener bei den ersten Schüssen. An der kärntnerischen Grenze wiesen unsere Truppen einige Angriffe unter bedeutenden Verlusten der Italiener ab. Oestlich des Plöcken floh der Feind und ließ seine Waffen zurück.

Sehr starke französische Angriffe erfolgreich zurückgeschlagen.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Großes Hauptquartier, 27. Mai. (Amtlich.)

Ungeachtet ihrer gänzlichen Mißerfolge vom 25. Mai erneuerten die Franzosen ihre Durchbruchsversuche zwischen Vermelles und der Loretto-Höhe. Sehr starke Kräfte wurden auf dem schmalen Raum von 10 Kilometern zum Sturm angesetzt. Die Angriffe wurden aber überall zurückgeworfen. Wir sind in vollem Besitz unserer Stellungen. Eine ungemein große Zahl französischer Gefallener liegt vor den deutschen Gräben. Ein weiterer französischer Angriff richtete sich am späten Abend gegen die Linie Souchez-Neuville. Hier ist dicht südlich Souchez der Kampf noch nicht völlig abgeschlossen. Beim Friedhof von Neuville schanzen die Franzosen aufrecht stehend, indem sie zur Deckung bei vorhergegangenen Kämpfen gefangene Deutsche verwenden. Bei einer Erkundung nördlich von Dixmuiden nahmen wir 1 Offizier und 25 Belgier gefangen. Weitere feindliche Vorstöße bei Soissons und im Priester Wald wurden abgewiesen.

Ein Luftangriff wurde mit Erfolg auf die Befestigungen von Southend an der unteren Themse gemacht.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Sowohl nordöstlich Przemysl als auch in der Gegend von Stryj schritt der Angriff unserer Truppen rüstig vorwärts. Die Beute und seine sonstigen Ergebnisse lassen sich noch nicht übersehen.

Deutsche Unterseeboote in den Dardanellen.

Noch ein englisches Linienschiff gesunken.

Konstantinopel, 27. Mai. (Nicht amtlich.) Das englische Linienschiff „Majestic" ist heute früh vor Sedilbar in den Grund gebohrt worden. **Die vorgestrige Versenkung des Triumph ist nach amtlicher türkischer Meldung durch ein deutsches Unterseeboot herbeigeführt.**

Krieg mit Italien!

Italien hat Oesterreich-Ungarn den Krieg erklärt und ist damit in die Reihe der gegnerischen Mächte eingetreten. Das Ende des großen Schicksalskampfes mag dadurch hinausgeschoben, sein Ausgang kann aber nicht zweifelhaft werden. Ein Gang durch die Straßen unserer Städte oder über Land kann jeden davon überzeugen, welch' starke Heere noch in der Heimat bereit stehen und wieviele Tausende jugendlicher Mannesgestalten im bürgerlichen Kleide ihrer Einberufung harren. Sie alle haben mit ihren Brüdern im Felde den festen Willen zum Siege. Dieser muß auch uns wie bisher beseelen. Der neue Feind sei uns eine erneute Mahnung, unsere Pflicht zu tun. Jeder stelle auch ferner sein kleines „Ich" zurück gegen die große Sache des Vaterlandes. Bleiben wir einig bis auf den letzten Mann. Dann ist der Sieg uns sicher und mit ihm der Segen eines ehrenvollen Friedens.

Münster, den 24. Mai 1915.

Frhr. v. Gayl,
General der Infanterie und stellv.
kommandierender General des 7. Armeekorps.

Die einzige große Geld-Lotterie, welche derzeit spielt, ist die zum Ausbau der Veste Coburg und gelangt am 8—12. Juni zur Ziehung. Die Gewinnaussichten sind sehr günstige, denn auf 20 Lose kommt schon 1 Gewinn und der 1. Haupttreffer beträgt bare 100 000 Mark.

Der Preis der Lose ist nur 3 Mk. und sind solche hier bei den bekannten Loseverkaufsstellen zu haben, oder von den Lotteriefirmen H. C. Kröger, Berlin, Friedrichstraße 193a, und Lud. Müller u. Co., Berlin, Werderscher Markt 10, zu beziehen.

Voranzeige!

Unser grosser

Waschstoff-Verkauf

beginnt Dienstag, den 1. Juni.

Gebr. Rosenthal, Annen

Modernes Spezialhaus.

Allzufrüh und fern von seinen Lieben starb den Heldentod fürs Vaterland am 9. Mai 1915 von unsern 5 im Felde stehenden Söhnen der zweitjüngste Sohn, Bruder, Schwager, Onkel, Neffe, Enkel u. Vetter, der

Musketier

Hans Dielforder

Infanterie-Regiment No. 57

im blühenden Alter von 22 Jahren.

Dieses zeigen schmerzerfüllt an:

Die tiefbetrübten Eltern u. Geschwister.

ANNEN, Friedrichsthal, Bottrop, Essen, Rußland, Frankreich, Witten, Saarbrücken, den 26. Mai 1915.



Es ist bestimmt in Gottes Rat,
Daß man vom Liebsten, was man hat,
Muß scheiden.

Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, heute morgen 4¾ Uhr meine liebe unvergeßliche Frau, unsere herzensgute Mutter, Tochter, Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Louis Bischoff

Hedwig geb. **Röhken**

nach langem, schweren mit Geduld ertragenem Leiden im Alter von 37 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Louis Bischoff nebst Kindern.

Annen, den 26. Mai 1915.

Die Beerdigung findet Samstag, den 29. Mai, nachmittags 4 Uhr vom Trauerhause Annen, Werderstraße 10, aus statt.

Empfehle:

Suppenspargel Pfd. nur 29 Pfg.
Gemüse „ „ „ 49 „

Kaufhaus für Lebensmittel
nur Wittenerstr. 75 und Mittelstr. 1.

Formulare zur
Steuer-Reklamation
zu haben bei
Fritz Küching, Buchhandl.

Henkel's Bleich-Soda für den Hausputz.

Kriegs-Unterstützungen.

Die Auszahlung der **Unterstützungen** für die Familien der zum Kriegsdienst Einberufenen für den Monat Juni erfolgt bei der hiesigen Gemeindekasse während der gewöhnlichen Kassenstunden.

am 2. und 16. Juni
für die Buchstaben A. bis einschließlich K.

am 4. und 17. Juni
für die Buchstaben L. bis einschließlich Z.

Falls in den Familien-Verhältnissen durch Geburten, Todesfälle pp. Aenderungen eintreten, oder Einberufene aus dem Felde zurückkehren, ist hiervon **vor** dem Zahltermine auf dem Amtsbüro **(Zimmer 9)** zwecks Berichtigung der Unterstützungslisten Anzeige zu machen.

Annen, den 26. Mai 1915.

Der Amtmann:
Drees.

Landwehr- und Krieger-Verein Annen

Sonntag, den 30. Mai, abends 6 Uhr

Monats-Versammlung

im Vereinslokal.

Tagesordnung:
1. Zahlung der Beiträge.
2. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Empfehle billigst **guten**
Wermuth-Wein
Fr. Beckhoff, Annen,
Fernruf No. 374.

Ein kräftiger jugendl.
Arbeiter
für Fuhrwerk und Automobil **gesucht.**
A. Lönne.

Habe gestern mein
Brotmarkenheft verloren
auf dem Wege von Karlstraße bis zur Rhein. Bahn. Der Finder wird gebeten, das Buch auf dem Amt abzugeben.

Julius Prinz, Annen.

Zwangsversteigerung.

Freitag, den 28. d. Mts. vorm. 12 Uhr versteigere ich in meinem Pfandlokale beim Wirt **Prünte** in **Annen:**

1 Vertikow, 1 Real, 2 Theken, 1 Warenschrank, 1 Standuhr u. a. S.

ferner an Ort und Stelle (Käufer versammeln sich um 12 Uhr im Pfandlokale).

2 Schweine

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung.

Witten, den 27. Mai 1915.

Hüper,
Gerichtsvollzieher
Viktoriastraße 9.

Ia. Molkerei-Butter
in 1 Pfd.-Paketen
1,60 Mk.
empfiehlt
H. Cordes.

Herrschaftliche
Wohnung

7 Zimmer mit Diele, mit großem Garten, schön gelegen, ab 1. Oktober cr. **zu vermieten.**

Badeeinrichtung und elektrische Lampen bleiben eventl. zur Benutzung in der Wohnung.

Zu erfragen in d. Geschäftsst.

Eine abgeschlossene
Wohnung
von 4 Zimmern und eine
3-Zimmer-Wohnung
in der 1. Etage per sofort oder 1. Juli zu vermieten. Elektr. Licht vorhanden.

Kirchstr. 11.

Der von mehreren Personen erkannte Junge hat die am 25. ds. M. **Untere Rüdinghauserstraße**
gefundene Uhr
in der Geschäftsst. d. Bl. oder beim Polizeiserg Dilger-Rüdinghausen **sofort** abzugeben.

Von heute ab habe ich
in Vertretung der Herren Dr. Richter und Dr. Reschop
die Praxis in vollem Umfange aufgenommen.

Ich wohne im Hause d. Herrn Dr. Reschop.

Dr. Ilse.

Wir empfehlen als

Pferdefutter

Zuckerschnitzel, Futterzucker und Häcksel-Zucker
per 100 Pfd. 12,75 M.
Strohhäcksel per Sack 3,25 Mk.
Kleehäcksel „ „ 8,00 „

Jeden Freitag treffen bei uns frisch ein:

Kopfsalat, Spargel, Blumenkohl u. s. w.

Außerdem empfehlen wir unsere

Colonialwaren

in bekannt guten Qualitäten äusserst billig.

Wir hatten Gelegenheit uns

Petroleum

zu hohen Preisen zu beschaffen und geben selbiges zum

Selbstkostenpreis
mit **65 Pfg.** pro Liter ab.

Gebr. Rosenthal
Annen.

Redaktion Druck und Verlag von Fritz Küching Annen



Alle Rechte für sämtliche Bilder und Texte vorbehalten. (Abdruck verboten.)

Großmütig.

Onkel (zum Studiosus Pump): „Und dann noch eins, Junge: pumpe mich doch nicht immer telegraphisch an; das verursacht doch nur unnötige Kosten!"

— „Die ziehe Dir nur ruhig ab, liebes Onkelchen!"

Arg auf dem Holzwege.

Die plötzlich verstorbene Huberbäuerin wird auf Anordnung der Staatsanwaltschaft seziert, da allerlei Gerüchte gehen, daß sie keines natürlichen Todes gestorben sei. Als nach beendigter Sektion ein Arzt aus dem Saal tritt, nähert sich ihm der Huberbauer und fragt im Flüstertone: "Wie is, Herr Dokta — wird sie denn wieder?"

Logisch.

Was Wunder, daß die liebe Mittelmäßigkeit
Vor dem Talent erfüllt sieht ihre Träume!
So war's und wird es sein in alle Ewigkeit:
Erst grünt das Strauchwerk, später blüh'n die Bäume.

Hohe Intelligenz.

Herr (im Marstall eines Wanderzirkus): „Dieser Pony gefällt mir; er schaut höllisch intelligent aus."

Stallmeister: „Ist er auch; neulich sollte er durch Hufklopfen das Alter einer reichlich betagten Jungfrau angeben — fing doch der Kerl gleich mit beiden Hufen an zu klopfen!"



Die schöne Aussicht.

Drei Stunden bergan, und zur Zinne
Noch dreihundert Stufen dazu —
Da wollt' er die ‚schöne Aussicht'
Genießen in seliger Ruh,

Die Höhen, die Täler, die Wälder,
Das sonnenbegrenzte Land,
Den Bergstrom, der in die Weite
Durch blühende Auen sich wand . . .

Und als er zu Tale wieder
Bedächtig lenkte den Schritt,
Da trug er im Herzensgrunde
Ein süßes Erinnern mit.

„Die Aussicht" flüstert' er lächelnd,
„Die Aussicht war wunderbar,
Besonders das märchenschöne,
Sonnige — Augenpaar!"

G. K.

Wanderspruch.

Singe und lache! Durch Tal und Hügel
Lenke der Frohmut Dir keck den Schritt.
Läßt Du der Seele nur frei die Zügel,
Wandert der Herrgott selber mit.

Rat.

Laßt ihren Narrenpfad sie zieh'n;
Ihr knüppelt sie nicht zu Tode.
Wenn ihr die Mode befehdet zu arg,
Kommt ihr leicht selbst aus der Mode.

Immer Jurist.

„Sagen Sie mal, Herr Justizrat, hat denn Ihr Neffe das Doktorexamen bestanden?"

— „I wo, der hat gleich mit seinen Schriftsätzen solches Fiasko gemacht, daß es gar nicht zur mündlichen Verhandlung gekommen ist."

Kindlich.

„Warum weinst Du denn, Kätchen?"

— „Wir sollen morgen in der Schule sagen, von welchen Dingen es mehr als tausend gibt, und nun will ich die Schneeflocken zählen, ob es mehr sind; aber ich komme immer wieder 'raus!"

Einfaches Mittel.

Arzt: „Noch eins: der Kranke muß tüchtig schwitzen; sorgen Sie doch dafür!"

Hauswirtin: „Das wird sich schon von selbst machen; morgen ist die Monatsmiete fällig; da mache ich ihm die Hölle heiß genug!"

Verschwiegen.

Gnädige (nachdem der Gerichtsvollzieher sich entfernt hat): „Ich hoffe, Sie können schweigen, Berta?"

Köchin: „Keine Sorge gnä' Frau, bei meiner früheren Herrschaft, bei Geheimrats, da ging der Gerichtsvollzieher auch aus und ein; aber wo werd' ich über so was reden!"

***

Durch die Blume.

Unteroffizier (zum Einjährigen, der Verschiedenes falsch macht): „Einjähriger, was war gleich Ihr Vater?"

Einjähriger: „Gutsbesitzer, Herr Feldwebel."

Feldwebel: „Gutsbesitzer, da möchte ich die Kartoffeln sehen, die der baut!"



Ein Tänzchen im Grünen.

Späne.

Manche Ehe ist wie eine Oper: Für die „Noten" muß der Mann sorgen, und den Text liest ihm die Frau.

Es gibt Leute, die sich im Schatten großer Zeitgenossen sonnen.

Gleich und Gleich!



„Der Herzenskönigin die Blumenkönigin!"

Überprotz.



Der neunfache Hausbesitzer Steigermann ist so ein Protz, daß er sich auf der Straße von seinem Diener das Rauchservice nachtragen läßt.

Dankend abgelehnt.

Frau (zum Bettler): „Hier habe ich einen schönen, dicken Rock von meinem Manne; für den Winter . . ."

— „Sehr gütig gnädige Frau — aber von November bis Ende April weile ich im Süden."

Ueberraschend.

Junge (mit einer schlechten Note): „Unser Lehrer weiß schon gar nimmer, was er will: zu mir sagt er erst gestern, meine geographischen Kenntnisse seien Null, und in der Note gibt er mir einen Vierer!"

Gerührt.

Bäuerin (zu ihrem Mann, als im Theater die sterbende Heldin ein armes Waislein zurückläßt): „Wia meinst D' denn Sepp, nehmen wir das arme Würmerl an Kindesstatt an?"

⁂

Doch noch.

Ein Taschendieb hat einem Liebespaar, das schäkernd vor einem Schaufenster steht, die Taschen gründlich geleert, ohne daß jenes das geringste gemerkt hätte. „Man sollte es heutzutage nicht für möglich halten," brummt er im Weitergehen vor sich hin, „es gibt doch noch — wahre Liebe!"

⁂

Darum also.

Studiosus Spund: „Warum kaufst Du Dir denn schon wieder neue Stiefel? Du brauchtest die alten doch nur besohlen zu lassen!"

Studiosus Pump: „Ja — aber Reparaturen müssen bei meinem Schuster bar bezahlt werden."



„A Maß her, Zenserl, oder i fall' um!"

Maßstab.

Bäuerin (beim Empfang der Doktorrechnung): „Was, soviel verlangt der Doktor für d' Wab'n und hat ihr bloß a mal ins Maul g'schaut?"

Bauer: „Ja, woaßt Alte, dö hat halt a groß' Mäu aa!"

⁂

Kein Geschäft.

„Ich denke, Sie machen am Sabbat kein Geschäft?"
— „Wie heißt — wenn ich Ihnen den Anzug für 30 Mark lasse — mach' ich da ä Geschäft?"

⁂

Der böse Schwiegersohn.

Die Schwiegermutter hat ein Sträußchen Vergißmeinnicht mitgebracht; am Abend liegt es auf ihrem Nachttischchen und zwar im Eisenbahn-Kursbuch!

⁂

Kasernenhofblüte.

Leutnant: „Einjähriger Krone, wenn Sie im Jahre 49 v. Chr. den Rubikon überschritten hätten, wäre er nicht berühmt geworden!"



„Is dös a Hitz'!"

Schwierig.

Richter: „Welches sind Ihre Vornamen, Fräulein Lehmann?" —
Zeugin: „Else, Käthe, Gertrud." — „Welches ist der Rufname?" — „Puppchen!"

⁂

Ja, ja!

Sonntagsreiter: „A schwierige Sach', das Reiten! Aufsteigen tut mer nur von einer Seite, 'runterfallen kann man nach allen!"

⁂

Immer schöner.

Mutter: „Junge, Du hast ja furchtbar schmutzige Hände!"
— 's ist möglich, ich bin mir ins Gesicht gefahren."

Aus der Waldschule.



Frisch vom Blatt!

Ganz in der Ordnung.

Auf Grund von Statistiken mancher Art
hat festgestellt man in letzter Zeit:
Als Schreibmaschinenkraft ist das Weib
dem Manne überlegen weit.

Es schlägt die kokette Tippmamsell,
Wie die Erfahrung bewiesen hat.
Um manche Nasenlänge den Mann
Besonders im Tippen nach Diktat.

Im ‚Nachschreiben' Meister das schöne Geschlecht,
Das finde ich in der Ordnung bloß;
Denn wenn man es näher überlegt:
Im ‚Vorschreiben' war es schon immer groß.

Verdächtiger Geruch.

Die Waldbäuerin hat sich auf Rat des Drogisten ein Fläschchen Benzin mit heimgenommen, um einen bösen Fettfleck aus ihrer Staatsrobe zu entfernen. Trotz der aufgeklebten Warnung hantiert sie unvorsichtig mit dem feuergefährlichen Stoff, und eine Explosion, die glücklicherweise glimpflich abläuft, ist die Folge. „Ha," ruft die Bäuerin, „hab' mir gleich denkt, daß 's a recht gefährliches Zeug is: 's hat so nach'm Schnauferl g'rochen!"

Der schlaue Maler.

1.



„Das schöne, schattige Plätzchen besetzt! Wie schaff' ich den fort? — — — — — —

2.



— — — — — — Ich hab' es jetzt!

3.



Warte, dir helf' ich aus Morpheus' Arm!"

4.



„Hallo!" — „Herrjemersch, der Herr Gendarm!"

5.



„Glänzend gelungen! Der Platz ist frei!

6.



Hurra! Es lebe die Malerei!"

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Karl Schaumburg, Berlin. — Druck und Verlag von Georg E. Nagel in Berlin-Schöneberg.